

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt.

1915.

Die Erbschaft des Spiegelbauern.

Erzählung von Karl Bienenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Gut, Kathl," fuhr der Bauer fort. "Du bist jetzt schon lang und bist alleweil brav geweest. I möcht' dir deswegen gern Tausend Gulden hätt' i grad übrig. Wann du willst, die i dir geben."

Jungfer Katharinas Gesicht hellte sich auf wie ein frisch-gehoener Frühlingshimmel, und hastig warf sie ein: "Der Herr mir wirklich das Geld geben?"

"Wie i g'sagt hab'. Aber weis't, i müßt' halt doch a Sicher- hab'n. I kenn' die Wirtschaft gar gut und weis', daß ich hand passieren kann, wann auch eins noch so fleißig und is. Drum müßt' mir halt a Schrift geben, daß du wann einmal der Zagl-Pipp stirbt, die Erbschaft gibst."

"Die ganze?" fragte Ka-

tharina. "Weis't genau, wieviel er" fragte der Bauer, denn "hoffte, nun etwas erfahren können."

"Das weis' i nit, aber mehr als tausend is's, weis' i."

"Geh, geh, das glaub' i. Wann der Pipp mehr lebet er wohl anders."

"Der?" erwiderte Jung- Katharina, und in ihrem lag etwas, das nicht auf verwandtschaftliche Ge- schließen ließ. "Wann Million hat, ist er doch anders als Erdäpfel und Suppen. Den kenn' i gut."

"Ja weis't, Kathl, wissen man's halt doch nit. Abri- — der Bauer machte höchst gleichgültige Miene das Ganze is nur so a Meinung von mir geweest. Wann du glaubst, daß du an- miert bist, so laßt es halt. Dann is das, was i g't hab', halt nur a Red' best. Zureden tu' i dir nit. leg dir's, und dann sagst halt, ob du willst oder

Am selben Abende hatte Jungfer Katharina wieder eine Zusammenkunft mit ihrem Bräutigam. Sie erzählte ihm dem Antrag Hirnstringsls meinte dann: "Gut wär's schon, wann wir das Geld jetzt tät'en. Nur is die Frag', ob i nit doch zu viel verlier'."

Auf diese Worte stopfte sich der Bräutigam seine Holzpfeife, sie bedacht' in Brand, paffte mehrere dicke Dampf- wolken sich hin, spuckte kräftig aus, und nachdem er alle diese Geschäfte verricht hatte, schwieg er noch eine Weile, zog dann die Augenbrauen und gab seiner wohlervogenen Meinung dahin Ausdruck: "Wie's schaut, is der Zagl-Pipp aus Sohlenleder gemacht, und das halt' Zeit und Ewigkeit. Wann's sein soll, kann i früher sterben

und du a. Und nachdem haben wir von der ganzen schönen Erb- schaft einen Schmarren. I mein' also: wir sollen den Tausender nehmen. Wer weis', ob wir mit dem Pipp seinem Geld überhaupt a Glück hätten. Er is alleweil a Paderlump geweest, der alle Vent' ang'schmiert hat, und auf so einem Geld is kein Glück. Laß ihn auf sein' Geldsack hocken, wer weis', ob er uns nit noch aus dem Grab heraus alles verneiden tät'."

Auf diese wohlgeleszte Rede fand sich Jungfer Katharina be- wogen, ihre Schürze als Sacktuch zu gebrauchen, und nachdem sie ebenfalls eine Weile geschwiegen hatte, erwiderte sie sehr treffend: "Recht hast eigentlich. Was nutzt uns alles Geld, und wann's a Million wär', und wir sind g'storb'n. Gut also, i sag's meinem Bauern, und morgen kommen wir wieder zusamm'."

"Gut is's."

4. Dem Spiegelbauer, bei dem Franz Xaver Großknecht war, fiel am nächsten Tage auf, daß sich dieser plötzlich zu seinem Vorteil verändert habe. Seit langer Zeit war er immer verdrossen gewesen, jetzt auf einmal piff er die höchsten Töne bei seiner Arbeit.

"Bist du aber heut lustig! Das is ja ganz was Neu's," rief der Spiegelbauer, "was hast denn in aller Früh schon Schön's g'fehn?"

"Nix hab' i g'fehn!" war die lachende Antwort.

"Na, was hast denn?"

"Nix hab' i, hab' i schon g'sagt. Um ein' andern Knecht aber kannst dich umschau'n, heiraten tu' i!"

Der Spiegelbauer spitzte seine ohnehin etwas lang ge- ratenen Ohren und meinte erstaunt: "So, heiraten tuft? Am End' gar die Kathl?"

"Stimmt!"

"Das geht aber g'schwind!" Franz Xaver fühlte den Hohn nicht, den sein Herr in diese Worte zu legen bemüht war, sondern erwiderte: "Wann man's Geld hat, is das kein' Kunst."

Wenn der Spiegelbauer von Geld hörte, ging mit ihm dieselbe Veränderung vor als wie mit einem Thermometer, das man im Winter aus dem Freien in eine geheizte Stube trägt, nämlich er stieg. Auch jetzt war also der Spiegel- bauer sofort ganz Ohr. Seine Augen begannen zu funkeln

wie bei einer Katze, die, vor dem Mauseloch liegend, in demselben verheißungsvolles Krabbeln hört, und mit vor unterdrückter Auf- regung zitternder Stimme sagte er: "Was du nit sagst! Geld hast? Hast 'leicht gar ein' Millionär um'bracht?"

Der schon in Hausherrngefühlen schwelgende Franz Xaver war zu glücklich, um sein Geheimnis im Busen bewahren zu können, und so erzählte er von dem Antrag, der seiner vielgetreuen Braut vom Hirnstringslbauern gemacht worden war.

Oh, dieser Hirnstringl! Der Spiegelbauer fühlte einen namen-



Admiral v. Schröder,
der deutsche Militärgouverneur von Antwerpen. (S. 47)
Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

lofen Haß gegen seinen Nachbarn in seinem Herzen aufsteigen, denn er empfand dessen Antrag als eine verabscheuenswürdige Übervorteilung seiner eigenen Person. In diesem Sinne sagte er: „Oh, das ist ein Gauner, der Hirmstingl!“

Der glückliche Bräutigam horchte auf. „Ja, warum denn?“

Der Spiegelbauer tippte seinem Großknecht an jene Stelle des Kopfes, wo er den Verstand vermutete, und rief: „Du wirst doch nit so dumm sein und darauf eingehn!“

„Ja, warum denn nit?“

„Darum, weil tausend Gulden viel zu wenig sind. Mit dem Hauskaufen is noch lang nit alles abgetan. Es gibt a Menge, was ihr noch braucht. Fünfhundert Gulden sind notwendig, wenn ihr das Häusl herrichten laßt, wie sich's gehört.“

„Warum nit gar!“ warf Franz mißmutig ein.

„Gewiß, jag' i dir. Mir kannst glauben, i versteh' mich auf solche Sachen.“

In letzterem Punkt mußte Franz seinem Gebieter trauen, und so gab er zu: „Na ja, a bißl was müssen wir schon richten lassen. Aber das kann doch keine fünfhundert Gulden kosten!“

„Sicher. Und das müßt ihr verlangen!“

Franz kratzte sich hinter seinen Gehörorganen: „Das gibt er uns nit.“

„Nit? Dann is er a Lump, der euch anschmier'n will. I gebet euch gleich die fünfhundert Gulden mehr, wann i er wär.“

Der Spiegelbauer konstatierte mit Vergnügen, daß letztere Bemerkung die gewünschte Wirkung übte, denn Franz sah ihn ganz verblüfft an und fragte dann: „Is das Ernst oder Spaß?“

Der Spiegelbauer zuckte die Achseln: „Wie man's nimmt. Wann ihr damit einverstanden seid, is's mein Ernst, wann ihr dem Hirmstingl folgt, is's Spaß.“

„Der Herr gibt uns also fünfhundert Gulden?“ fragte Franz atemlos.

Und der wackere Spiegelbauer entgegnete: „Bar auf die Hand. Aber geredet dürft halt nix werd'n, und schriftlich beim Advokaten muß das gemacht werd'n, damit später keine Streiterei is.“

„Da muß i mit der Kathl reden!“ erklärte Franz ganz begeistert.

„Das kannst tun. Aber das jag' i dir: wann's an die große Glock'n kommt, mag i nit. I will nit, daß mir andere Leut' mit



Schweizer Signalposten auf einem Berggipfel. (S. 47)

solche Sachen kommen. I tu' das nur für dich, weilst mir a Knecht g'west bist.“ —

Am Abend hatte Franz eine lange Unterredung mit der erwählten seines Herzens, in deren Verlauf er sagte: „Wann mein Bauer fünfhundert Gulden gibt, so muß er sicher nit daß er a schön's Geschäft macht, denn er is a Haderlump, so er warm is. Aber nehmen wir's nit, so haben wir den Schatz und warten, warten wollen wir doch nit. Wie g'sagt, der Pipp ist zäh, und es könnt' doch eins von uns früher sterben.“

„Das is's ja,“ pflichtete die Kathl bei, „wissen tut man so nit. Und i hab' eh heut nacht so viel Herzklopfen g'habt.“

„I mein', wir nehmen's!“ entschied auf diese bedenkliche Mitteilung der Franz.

„Und mein Bauer?“ fragte die Kathl.

„Der geht uns nix an. Wer uns mehr gibt, der is unser Mann.“ Jungfer Katharina war derselben Ansicht und beauftragte den Bräutigam, mit dem Spiegelbauern das Nötige zu vereinbaren, Hirmstingl wollte sie sagen, sie hätte sich's doch überlegt.

Der Spiegelbauer war hochentzückt. Er hatte mehrere Stunden hinter sich, denn er befürchtete, daß am Ende doch sein Nachbar den Rang ablaufen würde. Er war auch beim Jagl-Pipp gewesen und hatte vorsichtig auskundschaften gesucht, wie es mit dem Vermögen stehe. Allerdings hatte ihm der alte Bauer keine Auskunft gegeben, aber es waren verheißungsvolle Andeutungen gefallen. Hatte doch der Alte von der neuen Eisenbahn gesprochen und gesagt: „I nit schon so alt wär' und nimmer zum Geschäft bei der neuen Eisenbahn, da könnt' man mit ein Taufender a schön's Geldl verdienen.“

Als also der Franz mit der Einwilligung der Braut kam, fiel dem Spiegelbauern ein Stein vom Herzen. Sein Gesicht strahlte wie die neue Dorfstraße und sofort entschied er: „Also übermorgen, das is Samstag, fahr'n wir alle drei miteinander in die Stadt zum Advokaten. I nehm' mein neu's Wagerl und fahr' die zwei Bräunl ein, daß wir einmal fest fahr'n.“

„Könnten wir das nit beim Notar machen?“ fragte Franz.

„Der is furchtbar ungenau,“ erwiderte der Spiegelbauer, denn er war diesem Manne sehr gram, daß er einmal bei einem Holzhandel eine lästige Geschäftigkeit zuungunsten des Spiegelbauern bemerkt hatte und am Ende auch über das Vermögen des Pipp unterrichtet war.



General der Infanterie Stephan v. Sarkotić, der neue Landeschef von Bosnien und der Herzegowina. (S. 47)

Phot. J. Gorkany, Wien.



Deutsche Feldbdruckerei in Frankreich. (S. 47)

Phot. H. Groß, Berlin.

(Fortsetzung)

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Mäurer Kreisblatt.

1915.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Obst als Zwischenkultur.

Reiners. (Mit 8 Abbildungen.)

Die einträglichen Pflanzungen, die über einen mageren Jahre des Obstbaues verfügen, zählen unstreitig die Zwischenkulturen.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Die Obstbäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie liefern nicht nur Obst, sondern auch Holz und sind ein wichtiger Faktor der Landschaftsgestaltung.

Das Pflanzmaterial läßt sich bei allen Arten im eigenen Betriebe heranziehen. Bei Erd- und Himbeeren, aber auch Brombeeren, ist dies besonders einfach. Die Rankenpflanzen der Erdbeeren sind guten Mutterpflanzen zu entnehmen. Hierbei sind die Pflanzen dicht am Mutterstod zu bevorzugen, die an derselben Ranke weiter entfernt befindlichen, kleineren Pflanzen bald nach dem Entstehen zu beseitigen. Es empfiehlt sich, die Pflanzen im Juli oder August in enger Pflanzung (5 bis 10 cm voneinander) auf ein Beet zu verpflanzen (verschulen) und ihnen dort erhöhte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Oft erreichen sie aber auch auf dem alten Beet hinreichendes Wurzelvermögen (guten Wurzelballen). Auch bei der Himbeere kommt es sehr auf gute Bewurzelung der Ausläufer an (Abbildung 1). Eine Verschulung kann auch hier von weittragender Bedeutung sein. Bei der Pflanzung wird der Spross auf etwa 0,30 bis 0,40 m zurückgeschnitten (Abbildung 2). Ähnlich verhält es sich mit der Brombeere. Zur Stachel- und Johannisbeervermehrung lassen sich Ableger (Absenker), d. h. kräftige, vorjährige Triebe, verwenden, die im zeitigen Frühjahr herabgebogen, etwa 20 cm in den Boden eingelegt und dabei des besseren Haltes wegen festgehalten werden. Das überstehende Ende wird bis auf zwei bis drei Augen zurückgeschnitten. In der Regel sind die Triebe bei genügender Feuchtigkeit bis zum Herbst hinreichend bewurzelt, um vom Mutterstod getrennt und entweder verschult oder mit besonderer Vorsicht auch bereits an Ort und Stelle verpflanzt werden zu können. Die Vermehrung durch Wurzelhalsstriebe geschieht durch Anheften des Mutterstodes mit Erde. Die meist übliche Stecklingsvermehrung erfolgt auf besonders gut vorbereiteten Beeten in etwa 20 cm Abstand am besten im Frühjahr. Man schneidet die Stecklinge zweimächtig bereits im Januar-Februar von

kräftigen einjährigen Trieben und schlägt sie zunächst im Freien in Erde ein. Bei der Pflanzung ist Torfmoß und Komposterde sehr zu empfehlen. Bei sorgfältiger Pflege



Abbildung 4. a) Vor dem Schnitt, b) nach dem Schnitt.

erhält man im Herbst gut bewurzelte Triebe, die zu verschulen sind, oder — wenn auch nur ausnahmsweise — schon endgültig verpflanzt werden können. In beiden Fällen werden die Triebe kurz zurückgeschnitten. (Abbildung 3.)

Die Pflanzung geschieht bei allem Beerenobst am besten im Herbst. Die Wurzeln werden von Hand gut mit Erde angegedrückt (Erdbeeren) oder versipst (das übrige Beerenobst). Ein Begießen oder Bewässern ist im Herbst bei feuchtem Wetter nicht nötig und erfordert nur zur Befestigung des Erdbeerstandorts besondere Aufmerksamkeit, zumal diese Beerenart schon im August-September gepflanzt wird. Ein Eintauchen der Wurzeln in Lehm-

brei ist überall am Platze. Die Pflege besteht bei den Erdbeeren im Abräumen, das bis nahe an die Ernte heran fortgesetzt wird und ein Aufkommen der Rankenpflanzen überhaupt nur so weit zuläßt, wie sie zur Vermehrung erforderlich sind. Alles Beerenobst erheischt eine fortgesetzte Händarbeit zur Bodenlockerung und Unkrautbeseitigung, rechtzeitig im Herbst ein Umpflanzen mit kurzem Dünger, der besonders bei Erdbeeren auch als Bodenbedeckung angewendet werden kann und bei diesen in rauen Lagen auch angewendet werden muß. Namentlich ist dies im ersten Winter nach der Pflanzung an-

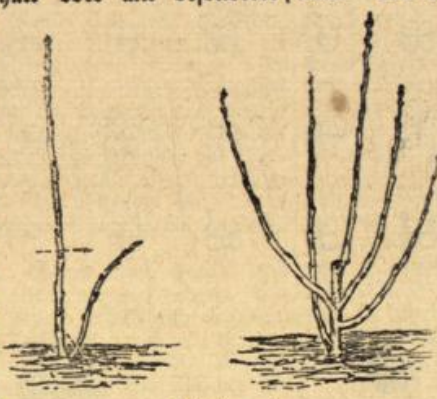


Abbildung 3. a) Junger, bewurzelter und verschulter Steckling (bei den Stielen zurückzuschneiden). b) Wachstum nach dem Rückschnitt.

geschritten. In der Regel sind die Triebe bei genügender Feuchtigkeit bis zum Herbst hinreichend bewurzelt, um vom Mutterstod getrennt und entweder verschult oder mit besonderer Vorsicht auch bereits an Ort und Stelle verpflanzt werden zu können. Die Vermehrung durch Wurzelhalsstriebe geschieht durch Anheften des Mutterstodes mit Erde. Die meist übliche Stecklingsvermehrung erfolgt auf besonders gut vorbereiteten Beeten in etwa 20 cm Abstand am besten im Frühjahr. Man schneidet die Stecklinge zweimächtig bereits im Januar-Februar von

Abbildung 1. a) gut bewurzelte, b) schlecht bewurzelte Himbeerausläufer zum Pflanzen.

Rigolen auf etwa 50 cm angebracht. Die Muttererde sollte dabei nicht mehr als 10 cm tief kommen; bei den Erdbeeren sehr flach wurzeln, bleibt sie im Boden am besten für den obersten Spatenstich. Bei dem Rigolen ist es möglich, die Bodenschicht mit Kalk, Kali und Phosphor (Thomasmehl und Kainit oder Superphosphat) anzureichern, doch derart, daß die Salze nicht in unmittelbarer Nähe der Wurzeln zu liegen kommen. Besonders bei Erdbeeren ist nach dem Rigolen und noch vor dem Pflanzen der Boden mit Stallmist flach umzuspaten. Kulturbedingung für alle diese Beerenarten, die an sich nicht sehr anspruchsvoll sind, ist eine hinreichende Feuchtigkeit, die namentlich bei Himbeeren in den Wochen vor der Reife unentbehrlich und, wenn nötig, auf künstlichem Wege beizubringen ist.

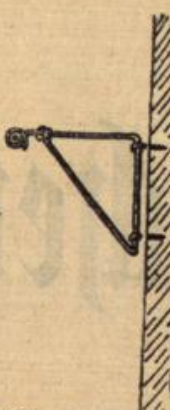
gebracht. Die Haderarbeit ruht wenige Wochen vor der Ernte des Beerenobstes am besten ganz oder ist zur Schonung der Faserwurzeln nur mit besonderer Sorgfalt durchzuführen. Eine Bewässerung im Frühjahr ist besonders bei Erd- und Himbeeren in trockenen Zeiten und Tagen für den Ertrag ausschlaggebend.

Erdbeeren im Hausgarten erfordern eine Pflanzweite von 40 bis 50 cm der Reihen voneinander, können in der Reihe aber etwas enger gepflanzt werden. Bei Benutzung von Hackgeräten, seien es Hand- oder Pferdehacken, ist die Reihenentfernung auf 70 bis 80 cm zu erhöhen; die Pflanzweite in der Reihe kann dabei auf 30 cm ermäßigt werden.

Johannis- und Stachelbeeren erfordern — abgesehen von Hoch- und Halbstämmen auf Ribes aureum, die nur für den Hausgarten in Betracht kommen und entsprechend enger gepflanzt werden können — in Strauch- oder Niederstammform eine Durchschnitts-Entfernung von etwa 1,50 m oder mehr nach allen Seiten. Im Zwischenobstbau empfiehlt es sich, die Reihenweite bis auf 2 m zu erweitern. Bei der Pflanzung sind die Triebe ziemlich stark zurückzuschneiden. Im übrigen begnügt sich der Schnitt mit einer allmählichen Heranzucht neuen, tragfähigen Holzes. Die vorjährigen Triebe werden, wenn sie lang und schwach sind, bis auf ein Drittel gekürzt, bei den Johannisbeeren mit starker Endknospe aber möglichst belassen. Ein Herausschneiden von unten heraus, das ein mäßiges Lichten im Auge hat, ist die Hauptsache. (Abbildung 4.) So ist auch den nützlichen Vögeln eine Nistgelegenheit nicht unterbunden.

Die Himbeere ist bei ihrem großen Wasser- und Nährstoffbedürfnis als Unterfrucht weit gefährlicher und sollte darum den Baumreihen um so weniger nahekommen. Bei genügend

Abbildung 5. Drahtträger, am Pfosten befestigt.



feuchtem Boden ist die Himbeere auch als Zwischenfrucht in Erwerbsobstanlagen zu verwenden. Die Reihen sind im allgemeinen mindestens 1 m voneinander entfernt zu halten, die Pflanzen in der Reihe 0,5 bis 1 m. Im Zwischenobstbau dürfen die Reihen nicht mehr als bis auf 2 m an die Baumreihen herankommen. Am empfehlenswertesten ist es, bei einem Abstände der Baumreihen von mindestens 5 m nur eine Himbeerreihe zu pflanzen, deren Pflanzen sich in der Reihe entsprechend nähern können. Raster, der hierfür die Sorte „Marlborough“ empfiehlt, geht für die Entfernung in der Reihe bis auf 25 cm zurück. Hierbei sind selbstverständlich Sorten vorzuziehen, die sich wie „Marlborough“ selbst tragen, ohne eines Pfahles zu bedürfen. Ein Rückschnitt der tragbaren Pflanzen, der den Ertrag im allgemeinen nur schmälern dürfte, ist dann damit auch nicht verbunden und höchstens auf die obersten, etwa erfrorenen Spitzen zu beschränken.

Die Brombeere, die eine weitergehende Berücksichtigung als bisher durchaus verdient, dürfte ihren bevorzugten Platz an den Drahtzäunen finden, deren Pfosten ein- oder zweireihig mit etwa 30 cm langen Trägern zur Aufnahme von Drähten für das Anbinden der Triebe zu versehen sind. (Abbildung 5.)

Sonst sind besondere Quartiere nötig, die auch zwischen Obsthochstämmen verlegt werden können und mit einfachen Anbindevorrichtungen anzulegen sind. Auch hier ist besonders guter Boden vorausgesetzt und ein Abbleiben von den Bäumen auf mindestens 3 m erforderlich.

Es erhellt hieraus, daß alle diese Früchte, die einen gewissen Halbschatten ertragen, bei genügender Entfernung zwischen den Reihen gepflanzt werden können, in der Reihe aber nur dann, wenn der Überhang der Obstbäume oder Sträucher nicht licht- und luftverhindernd wirkt. Ein paar willkürlich gewählte Beispiele mögen noch die Pflanzweise erläutern (Abbildung 6 bis 8).

Die Sortenfrage ist allzusehr Bodenfrage, um hier näher erörtert zu werden. Ihre Behandlung dürfte besser einem Eingehen auf die einzelnen Beerenobstsorten vorbehalten bleiben. Jedenfalls ist der Beerenobstbau ein Kulturzweig, dessen Lohn nicht ausbleibt und der in mehr oder minder umfangreicher Weise dazu beitragen kann, Deutschland vom Auslande unabhängig zu machen.

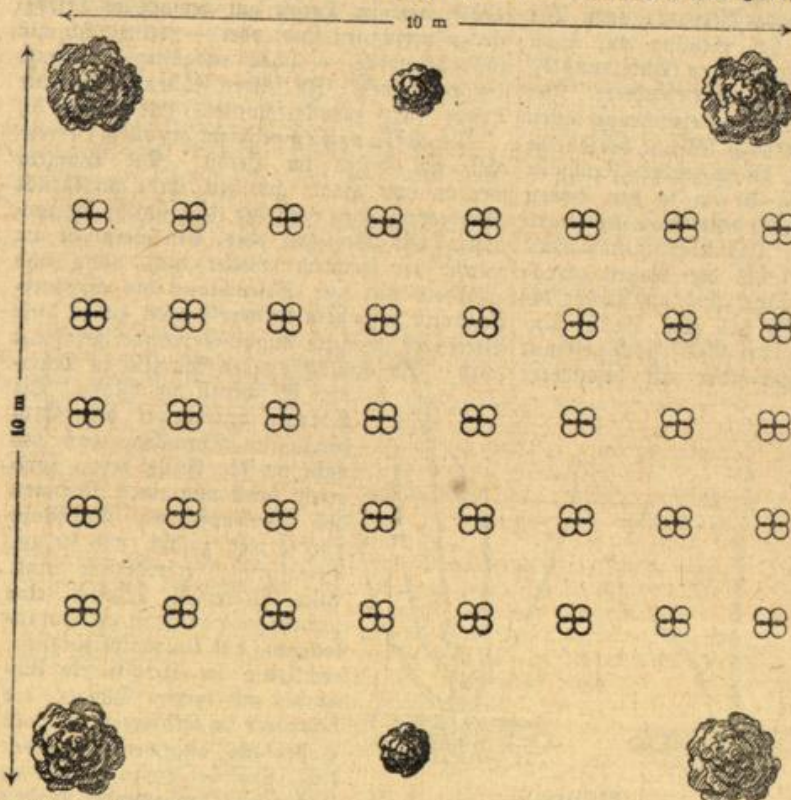


Abbildung 6. Apfelhochstämme auf 10 m; dazwischen in der Reihe je ein Pfirsich- oder Schattenmorellenbaum; zwischen den Reihen fünf Streifen Johannisbeeren, deren äußere beiden mit zunehmendem Wachstum der Bäume entfernt werden. Noch mit Flug bearbeitbar. (Nach Goethe.)

Kleinere Mitteilungen

Ein starkes Auschneiden des Fußes
Zurichten des Fußes vor dem Beschlagen des Hufes ganz bedenklich. Die Schenkelstrahlen kann nämlich zur Ausbildung des Hufes führen, der die Gebrauchsfähigkeit der Pferde oft in Frage stellt. Um nur so viel weggeschnitten werden, als die Haltung desselben unbedingt nötig ist, so kann ein Flachs, der in den Gabelwinkeln dagesagt, da die Brücke geschwächt oder zerstört wird, den Ferienteil der Hufe fest zusammenhalten und volle Hufe mit den weit auseinanderstehenden Ferien und der dünnen, gebogenen Sohle schwer zu verbessern. Die Hufe werden beim Auftreten und beim Gehen der häufigen Quetschungen oft lahm, zu starkes Zuschneiden der Sohle am Ferien- und Ferienteil ist schädlich, weil die Sohle ebenfalls dünn und empfindlich wird. Die Fütterung der Fäbder bedarf in den ersten Wochen der sorgfältigsten Überwachung. Eine große Hauptsache ist dabei die

feilt bezüglich der Menge und der Zeit abreichung des Futters. Vom ersten bis zum zehnten bis zwölften Tage 2 l, vom siebenten bis neunten Tage 2 l, vom zehnten bis zwölften Tage 3 l. Am dreizehnten Tage gibt man noch 4 l, um am nächsten Tage außer der gleichen Menge noch 1 l Magermilch zu reichen. Hierdurch vermindert man die Vollmilch, ersetzt sie mehr und mehr durch Magermilch. In der Weise, daß am 22. Tage im Magermilch ohne Vollmilch verabreicht wird. Von der vierten Woche an gibt man abgerahmten Milch in nach und nach zunehmender Menge Einkuchenmehl.

Welches Schwein eignet sich am besten für den kleinen Landwirt?
Der edlere Schweinerrasse erfordert viel Pflege, da solche Tiere weidlich sind und an Krankheiten unterliegen. Das gewöhnliche kleine Landwirt Tier, welche aus einer Kreuzung zwischen dem edlen und dem Landfischschwein entstanden sind, am geeignetsten. Eine Kreuzung hat weder die Fehler des edlen Landfischschweines, noch die Mängel der edleren Rasse. Die Tiere sind besonders bei guter Fütterung hohe Erträge an Fleisch.

Kolik der Ziegen. Die Kolik ist bei den Ziegen meistens infolge des Fressens verdauungsunfähiger Futterstoffe und zeigt sich in häufigen Schlägen mit dem Reinen an den Rippen, Aufhören der Fresslust, häufigem Auflegen und schnelles Aufstehen, Sinken im Bauch und Aufhören des Wiederkäus. Behandlung der Krankheit besteht in reichlicher Abführung: Pfefferminzöl und Kamillen mit Zusatz von Bittersalz, 80 g auf die Gabe. Auch Ältere mit Wasser dürfen zur Anwendung kommen.

Die Auswahl der Bruteier. Bei der gesamten Tierzucht nur die Nachkommen

Zur ersten Kartoffelernte 1915. In der „Deutschen Obstbauzeitung“ erörtert Seydel-Gitville die Frage, wie wir für das Jahr 1915 eine frühe und reiche Kartoffelernte erhalten können. Er nimmt an, daß Obst- und Gemüsezüchter oder Gärtner vielleicht noch mehr als Landwirte bereit und imstande sein werden, Frühkartoffeln vorzukeimen und zu pflanzen. Weiter heißt es: Die nötigen Anleitungen und Aufklärungen müssen auch von Obstbaubeamten und Landwirtschaftslehrern gegeben werden. Wenn wir, Gott sei es gedankt, jetzt noch von keiner Not reden können, so wird es unzweifelhaft im nächsten Jahre Zeiten geben, wo peinlichste Sparsamkeit, auch Enthaltensamkeit nötig ist. Die Kartoffeln, ein Hauptnahrungsmittel, etwa um vier Wochen früher auf den Markt zu bringen, muß eine unserer Hauptaufgaben sein. Vor allem kommt es jetzt darauf an, ein vorzügliches Setzgut vor-

zubereiten, doch wo dies in Kellern lagert, muß ausgewagt werden, daß es nicht zu warm liegt und etwa zu früh anfängt zu keimen, wodurch das Setzgut sehr geschwächt wird. Ein nochmaliges Durchsuchen ist bei den langen Abenden möglich; dabei sind alle etwa angefaulten Kartoffeln zu entfernen und zu verfüttern. Das Vorkeimen des Setzgutes sollte gerade für das kommende Jahr in reichlichem Maße geschehen, und es sollte für das kommende Jahr von jedem Gärtner und Landwirt ausgeführt werden. An Platz dürfte es unsern Gärtnerreien nicht fehlen, denn manches Gestell, manches Haus und Frühbeet dürften in dieser schweren Zeit leer stehen. Ich meine schon jahrelang nicht nur die Frühkartoffeln, sondern auch die Spätkartoffeln etwas vor. Sobald die beweglichen Obsthorden leer sind, kommen die Spätkartoffeln darauf. Diese werden sechs Wochen

vor dem Sehen hell und frostfrei auf es bilden sich dann an den Knollen dringende grüne Keime. Die Knollen werden bei der Pflanzung vorfäulen. Dadurch aber, daß jede Keimtriebe ist, geht das Feld viel gleichmäßiger, etwas früher anzutreiben, die Knollen dann zu teilen und nochmals. Sand oder Sägemehl zu pflanzen. Viel Saatgut ließe sich auf die Weise haben doch schon gelesen, d. h. in te nur die sogenannten Augen der Knollen pflanzt worden sind. Das Land muß gut hergerichtet werden, und das am geeignete Land darf nur Verwendung. Darum, deutsche Obstzüchter und Gärtner alle an der Versorgung mit Frühkartoffeln



Garantol
Bestes Eier-Konservierungsmittel.
1000fach empfohlen.
Packung A für 120 Eier 25 Pfg.
" B " 300 " 40 "
" C " 400 " 50 "
" D " 600 " 75 „ulio.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.
Packung A netto gegen 35 Pfg. in Marken durch Garantol-G. m. b. H., Dresden 19.

Bauet Frühkartoffeln!
Sortenreine Saatkartoffeln
offertiert (94)
Paul Junker, Erfurt,
Kartoffelgroßhandlung.
Verlangen Sie sofort Offerte!

Bettträsen,
Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl.
angeb. 1. Auskunft umsonst. (95)
Hsg. Verlagshaus Engbrecht,
Stettin 55 bei München.

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Mark) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit rege zu erh., zur Beförd. des Schleimabwurfs, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten und die schwächenden Nachschweißungen werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte nur aus der Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:

J. Neumanns Taschenbuch
und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.

Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift.

Schwache Ausgabe A, mit dreiseitiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 M. 20 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 M.

Stärkere Ausgabe B, mit halbbreitiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 M. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 M. 40 Pf.

Die Partierpreise von 1 M. bzw. 1 M. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.

Berner sei empfohlen der soeben erschienene

Jagd-Albreichskalender 1915.

Verausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung.

Großformat: Format 17,5 x 26 cm. Preis 2 M.

Ein reich illustrierter Albreichskalender — 158 Abbildungen — mit monatlichen Ratsschlägen für Jagdbetrieb und Wildbahn, sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Pflege und Pflege des Wildes.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Hilfe gegen Magenschwäche

und allgemeine Schwäche

durch ein altbewährtes, hochreines Digestivum und Kraftgetränk.

Dieses Mittel ist zur schnellen Kräftigung der erkrankten und geschwächten Krieger vorzugsweise geeignet. Es wird in Lazaretten, wie z. B. im Reservelazarett München B., ärztlich verordnet.

Hofrat Dr. Schramm, Oberarzt am „Carlo“ Krankenhaus, Dresden,

schrrieb uns: „Ich möchte Ihnen doch nicht die günstigen Erfolge verschweigen, welche ich mit dem mir gütigst übersandten Quantum auf meiner Abteilung bei neurasthen. Verdauungsschwäche und nervöser Dyspepsie erzielt habe. Auch in der Privatpraxis habe ich fast täglich Gelegenheit, das Mittel zu verordnen, dessen schnelle Wirkung in einzelnen Fällen ich ganz überraschend fand.“ Verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft und weitere ärztliche Gutachten von

Klewe & Co., Nährmittelfabrik, Dresden, P 657.

Zu Fabrikpreisen

50 m verz. 6 ed. Geflecht zu Dübnerhöfen, 1 m breit, Netz 4,50. 50 m verz. 4 ed. für Jänne, 1 m breit, Netz 10,80, ab Wert geg. Nachn. Illustrierte Riste D 269 gratis

Rheinisches Drahtwerk, Ruhrort.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben ist neu erschienen:

J. Neumanns

Briefstaschen-Kalender

für Feld und Jagd

auf das Jahr 1915.

Mit Sonnen- und Mondzeit.

Format 9,8 x 5,8 cm. Preis 25 Pf.

Fünf Stück werden für 1 M. 10 Pf. je ein Stück für 2 M. geliefert.

Der kleine Kalender mit genauer

Angabe des Auf- und Unterganges

von Sonne und Mond sowie des

Mondwechsels ist in jeder Briefstasche

oder in jedem größeren Portemonnaie

unterzubringen, er hat auch noch 16

Seiten Raum für kleine Notizen. Für

unsere Krieger im Felde sowie für

jeden Landwirt, Forstmann, Gärtner,

Fischer, Jäger und für jeden,

der sonst die Sonnen- und Mond-

zeiten ständig braucht, ist das

Kalenderchen unentbehrlich.

Zu beziehen gegen Einsendung

des Betrages franko, unter Nachnahme

mit Vortragschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Urteile aus der Praxis

bekunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Sondermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter angelegt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig düngende Wirkung des Rainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvertilgungsmittel geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kalidüngesalz in Sammeladung bezogen werden. — Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Kalisyndikat G. m. b. H., Agrikultur-Abteilung
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28-29

Große Emailletöpfe
zum Kochen, Braten usw.

Marke	la. Qualität	(93)
ca. 20 Liter Inhalt	2,80 M.	
" 22 "	3,40 "	
" 26 "	3,70 "	
" 30 "	3,90 "	
" 32 "	4,25 "	

Paul Schwenkert,
Emaille-Verbandhaus,
Dessau L, Rabenstr. 10.

Lausepulver

vertilgt sicher, schnell u. gefahrlos jegl. Ungeziefer des Viehstandes. Postpaket foto. gegen Nachn. M. 3. (93)
Glänzende Gutachten.
Hermann Paul, Guben.

Ohrensaufen

Chrenflus. Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit

Gehöröl.
Marke St. Bangratius.
Preis K 250; Doppelpack K 4.—
Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Etadapothek
Plattenhofen a. Alm 31 (Oberb.).

Jedermann trage sein Papier

in den von uns gefertigten, äußerst dauernd sehr wenig auftragenden, praktisch eingerichteten

Papiergeldtäschen

Drei verschiedene Größen

Kleinform. zusammengelegt 14 x 9 cm.

Hält Scheine bis zum Fünfmarschein ungetrübt.

Preis: Einzelne Täschen 60 Pf., zwei Stück 1 M., drei Stück 1,20 M., fünf Stück 2,20 M., zehn Stück 4 M.

Mittelform. zusammengelegt 15,5 x 10 cm.

Hält Scheine bis zum Zwanzigmarschein ungetrübt.

Preis: Einzelne Täschen 70 Pf., zwei Stück 1,20 M., fünf Stück 2,20 M., zehn Stück 5 M.

Großform. zusammengelegt 17,5 x 10,5 cm.

Hält Scheine bis zum Fünzigmarschein ungetrübt.

Preis: Einzelne Täschen 80 Pf., zwei Stück 1,40 M., fünf Stück 3,20 M., zehn Stück 6 M.

Von allen drei Größen: 6

je 1 Stück 1,90 M., je 2 Stück 3,50 M., je 3 Stück

Infolge der Partierpreise empfiehlt sich Sam

Geeigneten Handlungen zum Wiederverkauf empfehle

Verand erfolgt gegen Einsendung der Beträge portofrei, mit Zuschlag des Nachnahmepostos. Zu beziehen durch die Verlags

J. Neumann, Neudamm.